

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 49

Bezugspreis: vierteljährlich 2.40 M.,
monatlich 80 Pf., mit Beleglohn; durch die
Post 2.25 M. bezw. 75 Pf. ohne Beleglohn.

Während des Krieges müßen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Mittwoch den 27. Februar 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus)
die schwebelnde Zeile oder deren
Raum 20 Pf., die Reklamezeile 60 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Februar. An vielen Stellen der Westfront rege Er-
kämpfungstätigkeit der Engländer und Franzosen — Französische
Angriffe westlich von Mülhausen brechen zusammen — In
Grenznähe nähern unsere Truppen sich Neval — Bei der Ein-
nahme von Balf und von Sablinowo werden je 1000 Ge-
fangene gemacht.
25. Februar. Im Westen Artillerie- und Minenwerfer-
Kämpfe — Deutsche Truppen besetzen Bernau und Dorpat;
auf dem Wege dorthin werden 3000 Russen gefangen. — In
der Ukraine erreichen unsere Vortruppen Schitomir.

Antwort an Präsident Wilson.

Graf Hertling im Reichstag.

(132. Sitzung.) B. Berlin, 25. Februar.
Die Sitzung begann mit einer kleinen Sensation.
10 Uhr und darüber ist es, das Haus ist dicht besetzt,
obwohl der Ministerialrat, an deren Spitze der Kanzler
und sein Vertreter, aber — der Präsident fehlt. Niemals
erscheint mit einer Verspätung von 20 Minuten Bize-
präsident Dr. Baasche und leitet sofort die Sitzung ein
mit einem Nachruf auf den Großherzog von Mecklen-
burg-Strelitz, wobei er sich verpflichtet und vom Groß-
herzog von Mecklenburg-Schwerin spricht. Ein Wort
des Gedenkens für den 70-jährigen König von Württem-
berg und eine würdevolle Anerkennung für die tapferen
Helden des Hilfskreuzers „Wolf“ — noch einige geschäfts-
vermittlungsmäßige Mitteilungen und

Der Reichskanzler nimmt das Wort.

Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, im
Anschluß und hier über die außenpolitische Lage und die von
der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet
zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem
Nutzen und Erfolge der von den Ministern und Staatsmännern
der Kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen
Anlagegespräche habe. Ich kann nicht finden, daß die Worte, die
ich bisher zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Aus-
land eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Be-
wertung im engeren Kreise würde den Vorteil haben, daß
über alle die Einzelheiten, die bei der Lösung großer Konflikte
zur Sprache kommen müssen, viel leichter eine Verständigung
erzielt werden könnte. Dabei denke ich ganz besonders an

Belgien.

Su wiederholtemal ist von dieser Stelle aus erklärt
worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten.
Doch wir aber gegen die Gefahr geschützt sein müssen, daß der
Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft
leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächte
werden wird. Die Mittel und Wege, die zu einer
solchen Lösung führen würden, würden zweifellos am besten
in einer engeren Gemeinschaft besprochen werden. Wenn also
von der Gegenseite, etwa von der Regierung in Le Havre
eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir
uns nicht von vornherein ablehnend verhalten.
Wenn ich mich nun sogleich zu der

Botschaft des Präsidenten Wilson

vom 11. d. Mts. wende, so gebe ich zu, daß man vielleicht in
dieser Botschaft eine kleine Annäherung finden kann. In dieser
Annahme will ich mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in
denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln, und
von denen er annimmt, daß sie die Grundlagen des allge-
meinen Friedens bilden könnten. Der Reichskanzler verliest
den ersten Satz, der bekanntlich lautet:

„daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im
wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle
und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von
dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der
dauernd ist, herbeiführen wird.“
und fügt hinzu: Wer wollte dem widersprechen? Der Satz,
den der große Kirchenvater Augustinus vor einhalb Jahr-
tausenden ausgesprochen hat, „Gerechtigkeit ist die Grundlage
der Königreiche“, gilt noch heute, denn nur die Gerechtigkeit
besteht, der in allen seinen Teilen von den Grund-
sätzen der Gerechtigkeit getragen wird.

Der Reichskanzler verliest hier den zweiten Satz der
Wilson'schen Botschaft, welcher lautet:

„daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit
in eine andere herübergehoben werden, als ob es sich ledig-
lich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelte,
wenn auch in dem großen Spiel des Weltgeschehens der
Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist.“

Der Kanzler fügt hinzu: Das ist ein Satz, dem man zu-
stimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der
Präsident für nötig befunden hat, diesen Satz besonders ein-
wurzeln. Er lautet fast wie eine Polemik gegen längst ver-
schwundene Zustände und Anschauungen. Der dritte Satz
der lautet, daß

jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg
aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der be-
troffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen
Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender
Staaten getroffen werden muß;

„daß nur eine weitere Ausführung des zuvor erwähnten
Satzes. Er kann also in die dazu erteilte Zustimmung mit
eingeschlossen werden. Endlich der vierte Satz, der da heißt
daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die

wichtigste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil
werden kann, ohne neue oder die Berechtigung aller Elemente
von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und
somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören
würden, anzunehmen. Ein allgemeiner Friede auf solcher
Grundlage errichtet, kann erdörtet werden.

Auch diesem Satze stimme ich grundsätzlich zu.
Ich erkläre also mit dem Präsidenten Wilson, daß ich
einverstanden bin, daß die von ihm aufgestellten Sätze die
Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden
können. (Lebhafter Beifall.)

Nur ein Vorbehalt wäre zu machen: Diese Grundätze
müßten von allen Staaten und Nationen tatsächlich ange-
nommen sein. (Sehr richtig.) Der Reichskanzler streifte hier den
Gedanken eines

Völkerbundes.

der auf Gerechtigkeit und Wahrung des Friedens gestützt sei
und bemerkte, daß er sich glücklich fühlen würde zu der Herbei-
führung eines solchen Ideals beizutragen zu können. Allein die
Haltung unserer Gegner zeige, daß dieses Ideal
vorläufig ein frommer Wunsch bleiben werde. Unsere Kriegs-
ziele sind bekanntlich von Anfang an die Verteidigung des
Vaterlandes gewesen. Ich betone dies mit besonderem Nach-
druck, um etwaige Missverständnisse, bezw. unklare militärischen
Operationen im Osten

zu beseitigen. Unser Vorgehen in der Ukraine war bestimmt,
die Früchte des Friedens mit diesem Lande zu sichern.

Ich betone ferner, daß wir gar nicht daran denken, und
in Livland oder Estland einzuziehen. Was wir wünschen,
ist nur, mit den dort sich entwickelnden unabhängigen
Staatsgebilden in Frieden und Freundschaft zu leben.

Der Reichskanzler teilt mit, daß die russischen Delegierten
bereits nach Brest-Litovsk abgereist seien, nachdem die Peters-
burger Regierung im Prinzip unsere Friedensbedingungen an-
genommen hätte. Unsere Delegierten sind ebenfalls nach Brest-
Litovsk abgereist.

Nachdem dann der Reichskanzler noch die rumänische und
polnische Frage gestreift hatte, schloß er diesen Abschnitt seiner
Rede mit den Worten:

„Sie werden aus meinen Darlegungen entnehmen
haben, daß wir jetzt vor der Aussicht stehen, daß an der
ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer
Frieden herrschen wird.“

Im letzten Abschnitt seiner Rede warf der Reichskanzler
die Frage auf, ob zu hoffen sei, daß auch dem Frieden in
Osten der allgemeine Weltfrieden zu entwickeln könnte. Er
glaubte, diese Frage verneinen zu müssen, und zwar auf die
ganze Daltung der Westmächte hin. Freilich verwarf er
nicht, daß auch aus jenen Reihen Stimmen der Vernunft und
des Friedens zu hören seien. Dazu seien die Reden von
Punciman und Lord Milner zu zählen. Mit erhobener
Stimme schloß der Kanzler:

Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich
mehrern. Aber dazu ist es die höchste Zeit. Denn die Welt
steht zurzeit vor den größten, schicksalsschweren Ent-
scheidungen. Entweder die Feinde entschließen sich, der
Stimme der Menschlichkeit und Vernunft Gehör zu geben
und Frieden zu machen — unter welchen Bedingungen wir
zur Verständigung bereit sein würden, wissen sie — oder sie
meinen, den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungs-
krieges noch fortsetzen zu müssen. Dann werden unsere
heerlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiter
kämpfen. Aber das Blut der Gefallenen, die Qual der
Verstümmelten und all das Leid und die Not der Völker —
sie werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme
der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden
haben.“ (Lebhafter Beifall auf allen Seiten. Handklopfen,
auch auf den Tribünen.)

Bisefanzler von Bayern stellt sich zunächst dem Hause, dem
er 26 Jahre als Abgeordneter angehört hat, in seinem neuen
Amte vor. Er geht dann auf den Streik ein, der so sinnlos
wie nutzlos gewesen sei, und weder dem Frieden näher gebracht
noch auch unsere Ernährungsschwierigkeiten zu mildern vermocht
habe, und der auch als Protest gegen die unvermeidlichen
Särgen des Belagerungsstandes seinen Zweck gehabt habe.
Ebenso unverantwortlich, wie dieser Streik aber sind die
Friedensstörungen von rechts, wie z. B. die Unklarheit beim
Hand der Landwirte gefallenen Äußerungen von dem
künftigen Reichskanzler, auf den geschlossen werden würde,
der dann aber auch schiefen lassen werde. (Stürmische Unter-
brechung rechts. Zuruf: Unerhörte Zusammenstellung
Lebhafter Zustimmung in der Mitte und links.)
Wir müssen noch mehr als bisher einsig sein und zusammen-
halten.“ (Stürmische Zurufe rechts: „Sie sind der Friedens-
führer, fangen Sie an!“ Wir müssen dem Auslande die
Möglichkeit nehmen, auf unsere innere Uneinigkeit zu bauen.“
(Erneute stürmische Zurufe rechts. Minutenlanges Beifall und
Handklopfen auf allen übrigen Seiten des Hauses.)
Ein Antrag der Konservativen, deren Wortführer Graf
Mellarp, mit Rücksicht auf die „herausfordernde Rede des
Reichskanzlers“ fordere, die Sitzung erst um 2 Uhr beginnen zu
lassen, wird abgelehnt und der Sitzungsbeginn auf 1 Uhr fest-
gesetzt.

Das Haus verläßt sich.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Der Vizekanzler v. Bayer wird, wie wir hören,
von nun ab in seiner Eigenschaft als stimmberechtigtes
Mitglied des Bundesrats für Preußen auch den stell-
vertretenden Vorsitz im Bundesrat führen. — Bei der
Übernahme des Postens als Vizekanzler hat Herr v. Bayer

übrigens auch, wie wir weiter vernommen, sein Amt als
Ratsratsmitglied der Frankfurter Zeitung niedergelegt.

+ Gegenüber der von einigen Berliner Blättern ge-
brachten Mitteilung, daß das Wiener Teleg.-Korresp.-
Bureau den Aufruf des österreichischen Polenklubs
veröffentlichte, stellt das Wiener Teleg.-Korresp.-Bureau
fest, daß der Aufruf des Polenklubs von der Wiener
parlamentarischen Korrespondenz „Polnische Nachrichten“
veröffentlicht wurde. Dem Wiener Teleg.-Korresp.-Bureau
lag nach der Veröffentlichung des Aufrufs in Ausübung
seiner Berichterstattungspflicht als internationaler Nach-
richtenagentur und seiner vertragsmäßigen Verpflichtung
gegenüber anderen Nachrichtenagenturen die Verbreitung
dieses Aufrufs ob.

+ Für ein Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland
und Österreich-Ungarn hat sich der deutsch-österreichisch-
ungarische Wirtschaftsverband erneut ausgesprochen. Es
soll auf Grund eines einheitlichen Zolltarifs ein ein-
heitlicher Zolltarif vereinbart werden, dessen Zollhöhe nicht
durchweg die gleiche für beide Gebiete zu sein brauchen.
Man wünschte, daß eine weitestgehend vermehrte Freiheit für
den wechselseitigen Verkehr in Ausfuhr genommen werde,
doch sei dem bei den wirtschaftlichen Verschiedenheiten der
zwei Gebiete sich ergebenden besonderen Schutzbedürfnisse
einzelner Warengruppen durch Ausgleichsölle Rechnung
zu tragen.

Italien.

x Über die italienischen Kriegsziele sprach der Minister
des Äußeren Sonnino in der Kammer. Er führte dabei
z. a. aus: Unsere Ansprüche Österreich-Ungarn gegenüber
haben zwei Grundlagen, ethnische und die legitime Sicher-
heit zu Lande und zu Wasser. Die ethnischen Gründe
sind an sich klar und geheiligt durch die italienische Seele
der „unerbötlichen“ Länder. Ebenfalls klar sind auch die Gründe
der legitimen Sicherheit zu Lande und zu Wasser. Das
Schicksal Albanien hat ein besonderes Interesse für Italien
und hängt eng zusammen mit der Adriafage, die für
Italien eine Lebensfrage ist, ebenso wie unter direkter
und fester Herrschaft von Valona und seinem Gebiet. Nach
den Reden Sonninos und Orlando sprach die Kammer
mit 310 gegen 41 Stimmen das Vertrauen aus.

Rus. In- und Ausland.

Konstantin, 25. Febr. Auf der nationalliberalen Tagung
bestimmte der Vorsitzende der Landtagsfraktion Dr. Lohmann
im Anschluß an eine Rede Stresemanns, daß er die Einheit
der nationalliberalen Partei nicht gefährden werde. Diese
Ausführungen werden als Beweis für das Eintreten der
Rechten der Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage
aufgeführt.

Christiania, 25. Febr. Die Blätter melden, daß zwischen
Norwegen und den Vereinigten Staaten ein Wirtschafts-
abkommen geschlossen ist, an dem auch die übrigen Be-
bändstaaten beteiligt sind.

Andapest, 25. Febr. Die Getreidepreise sollen für 1918
eine Erhöhung von 20 % erfahren.

Andapest, 25. Febr. Der Ernährungsminister Prinz
Windischgrätz erklärte einem Berichterstatter, es seien Verhand-
lungen im Zuge, um Deutschland gewisse Mengen Vorken-
nisch gegen Tausch anderer Waren zu überlassen.

Stockholm, 25. Febr. Nach übereinstimmenden Meldungen
aus Petersburg verschlimmert sich die Lage angesichts des
deutschen Vormarsches sehr. Die Gefahr einer Besetzung
Petersburgs bestehe diesmal ernstlich. In Petersburg gebe
das Gerücht um, Trocki werde zurücktreten.

Genf, 25. Febr. Wie „Ouvre“ meldet, ist Cailleur
unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Der
Verteidiger verlangte eine chemische Analyse.

Bern, 25. Febr. „Matin“ meldet aus Madrid: Garcia
Prieto gibt bekannt, die spanische Regierung habe beschlossen,
die neue finnische Regierung anzuerkennen und die Be-
ziehungen zu dieser Regierung aufzunehmen.

Deutschlands Antwort an Rußland.

Die Mittelmächte wollen verhandeln.

Nach einer Ausrückung empfing die Funkstation
Zakofje Selo am 24. um Mitternacht ein Funktele-
gramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und
unterzeichnet Hoffmann, in dem mitgeteilt wird, daß die
deutsche Antwort um sechs Uhr morgens dem russischen
Kurier ausgehändigt worden sei, der sofort die Rückreise
angetreten habe.

Ein zweites Funkgramm an Trocki gerichtet, und Graf
Gzernin unterzeichnet, teilt mit, daß Österreich-Ungarn, zu-
sammen mit seinen Verbündeten, Friedensverhandlungen
einzuweiten bereit sei.

Neutrale Blätter behaupten, daß bereits in den letzten
Tagen zwischen Berlin und Petersburg ein Telegramm-
austausch über die Vorbedingungen neuer Friedensverhand-
lungen stattgefunden habe. Die Meldung scheint nach vor-
liegenden Funkprüchen falsch zu sein. Sicher ist, daß nun
die Vorarbeit für neue Verhandlungen im Gange ist.
Wenn diese Verhandlungen beginnen, ist noch nicht
festgesetzt.

Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 25. Februar.
Die Verhandlungen mit Rumänien haben, wie von

Sonnenaufgang 6^h 10^m | Monduntergang 6^h 10^m
Sonnenuntergang 5^h 50^m | Mondaufgang 7^h 10^m
1900 Dichter Albert Müller gest. — 1915 Eroberung französischer Stellungen bei Blomont-Gelles in 20 Kilometer Breite und 6 Kilometer Tiefe. — 1916 Die österreichisch-ungarischen Truppen beleben Durazzo.

zuständiger Seite berichtet wird, nunmehr begonnen. Über den Verlauf ist bisher natürlich noch nichts bekannt. Wie zu erwarten steht, dürfte auch die Frage der rumänischen Dynastie bei diesen Verhandlungen mit in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. In Berlin wie in Wien scheint man aber einweilen geneigt zu sein, so sehr man sich noch immer des fröhlichen Treubruchs und des heimtückischen Überfalls der Rumänen und ihres Königs erinnert, die Thronfrage als eine innere rumänische Angelegenheit anzusehen, deren Lösung die eigene Sache des rumänischen Volkes sein wird.

Peter Carv gegen den König.

Der frühere rumänische Ministerpräsident Peter Carv hat der von Jassy nach Bukarest entsandten Delegation eine Erklärung überreichen lassen, in der es heißt, daß ein Verbleiben König Ferdinands auf dem Thron, selbst wenn der König einen Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnen wollte, eine Reihe von Erschütterungen und eine Erschwerung der Heilung der durch eine falsche Politik verursachten Wunden im Gefolge haben müßte.

Peter Carv war von vornherein ein Gegner der Politik Bratianus und hat seiner Anschauung wiederholt Ausdruck gegeben. Nach der Einnahme der rumänischen Hauptstadt durch die Verbündeten ist er in Bukarest geblieben.

Der neue bayerische Vertreter.

Der bayerische Staatsminister Graf Bodewitz muß sich auf dringenden ärztlichen Rat einige Zeit Schonung auflegen und kann daher an weiteren Friedensverhandlungen vorerst nicht teilnehmen. An seiner Stelle ist der Geheimrat von der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, v. Schoen, abgeordnet, der bereits die Reise nach Rumänien angetreten hat. — v. Schoen war in den Jahren 1903 bis 1908 der bayerischen Gesandtschaft in Petersburg, dann der bayerischen Gesandtschaft beim Kaiser in Wien und wirkt seit 1910 als erster Referatsbeamter der bayerischen Gesandtschaft in Berlin. 1917 wurde er zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

Die Frage der Dobrudscha.

Die bulgarische Abordnung ist in Bukarest eingetroffen. Ihr Führer ist der Finanzminister Lontschew. Vor seiner Abreise erklärte Lontschew in der Dobranje, die einen neuen Kriegskredit von einer Milliarde bewilligte, er hoffe bald in der Lage zu sein, mitteln zu können, daß diese schwere Last nicht von den Bulgaren getragen werde. Er sei voller Zuversicht, daß er von den Verhandlungen mit dem von allen Bulgaren an der Front wie im Hinterland ersehnten und erwarteten Ergebnis heimkehren werde. Die Aufmerksamkeit der bulgarischen Nation, die sich der beiden in den Jahren 1878 und 1913 erfolgten Emulationen ihrer Nordgrenze erinnere, werde augenblicklich auf die Frage der Dobrudscha gerichtet sein, die die Bulgaren als einen wesentlichen Bestandteil ihres Vaterlandes ansehen.

Kein Ultimatum an Griechenland.

In neutralen und Orientblättern wurde neuerdings behauptet, in Griechenland befürchte man unmittelbar nach dem Zustandekommen des Friedens mit Rumänien ein Ultimatum der Mittelmächte. Wie wir an unterrichteter Stelle hören, ist an diesen Gerüchten und Befürchtungen nichts Wahres. In Berlin besteht keine solche Absicht. Vermutlich ist das Gerücht geistlichlich von der Entente verbreitet worden als ein neuer Versuch politischer Brunnengiftung in Griechenland.

Dr. Diederich Hahn gestorben.

Hamburg, 25. Februar.

Mit Diederich Hahn, der in einem hiesigen Krankenhaus verstorben ist, verabschiedet sich aus dem öffentlichen Leben Deutschlands eine Persönlichkeit, deren Energie, Zielbewußtheit, Wissen und geistige Kraft auch dem politischen Gegner Hochachtung und Anerkennung abzwang. Gemeinsam mit Dr. Röske und dem Herrn von Wangenheim leitete der Verstorbene seit 1897 die große Agrarerbewegung mit starker Entschlossenheit und entschiedenem Erfolge. Dem Reichstage gehörte Dr. Hahn, der aus Oberdeutsch im Kreise Neuhaus a. d. Oste stammte, in den Jahren 1893—1903 und 1907—1912 an. Seit 1893 war er auch Mitglied des Abgeordnetenhauses. Während des Krieges stellte er sich als Hauptmann zur Verfügung und leitete als Kommandant eine Etappe im Westen. Auch hier hat er nach übereinstimmendem Zeugnis ganz hervorragendes geleistet. Nun ist er abgerufen worden und die Tragik will es, daß er jetzt an der 25. Tagung des Bundes der Landwirte, der er sonst das Gepräge seines Geistes gab, nicht teilnehmen konnte. Mit der Geschichte der deutschen Landwirtschaftsbewegung wird sein Name unauflöslich verbunden bleiben.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn. Vier Tage nach Uberschreiten des Moon-Sundes haben gestern vormittag die auf Reval angeführten Truppen — Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehrschärfschützen an der Spitze — unter Führung des Generalleutnants Freiherr v. Sedendorf nach Kampf die Festung genommen. In Vivland haben viele Städte bei unserm Einzuge gestaggt. Zahlreiche durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit. Südlich von Pleskau (Pslow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In heftigem Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linzingen. Feindliche Kräfte warfen sich unsern in der Ukraine längs des Pripiet vordringenden

Abteilungen bei Kolenkowskij entgegen. In schneidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erobert. In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linzingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Verblei umgen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. In Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit. Die ukrainische Regierung hat in den vom Feinde gefährdeten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront neue Dinge eingebracht: drei Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenzahl und Beute aus Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 26. Febr. (Amtlich.)

Die Operationen im Osten nehmen den beabsichtigten Verlauf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unsere tägliche U-Boot-Stricke.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Br.-Reg.-T.

Unter den verletzten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer „Luscania“ (14 348 Br.-Reg.-T.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Irische See in geschicktem Angriff bei starker feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kaiser Wilhelm an Kapitän Nergler.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Rückkehr S. M. Hilfskreuzers „Wolf“ an den Kommandanten Fregattenkapitän Nergler folgendes Telegramm gerichtet:

Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite verleihe, lasse ich für den Tapferkeit und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Eilener Kreuze 1. und 2. Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und gute Erholung nach langen Entbehrungen und Anstrengungen.

In der gesamten Presse wird die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“, der mit 400 Gefangenen und mit Millionen-Beute nach 15 monatiger Kreuzfahrt im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean glücklich heimgekehrt ist, als eine Heldentat, würdig der großen Leistungen unserer Marine gepriesen.

Schlusdienst.

Dracht- und Korrespondenz-Nachrichten.

Ein Botschaftsgramm des Kaiserspaars.

Neu-Strelitz, 25. Febr. Wie die Botschaftszeitung meldet haben der Kaiser und die Kaiserin heute folgendes Telegramm geschickt: Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz. Aufs tiefste erschüttert durch die Nachricht vom plötzlichen Ableben Deines Sohnes, werden wir Dir unser von Herzen kommenden Beileid aus. Gott gebe Dir Kraft in dieser schweren Stunde! Vor wenigen Wochen war er noch so rühmlich im Hauptquartier. Welch' schweres Leid für das Land Wilhelm. Viktoria.

Die Dobrudscha für Bulgarien.

Budapest, 25. Febr. Ungarischen Blättern zufolge sollen bei dem Friedensschluß mit Rumänien Bulgariens Ansprüche auf die Dobrudscha als eine Bedingung aller Mittelmächte vertreten werden.

Die russischen Truppen ziehen nicht.

Sankt Petersburg, 25. Febr. Nach einer Petersburger Meldung der Times wollen die russischen Truppen dem Vordringen der Deutschen keinen Widerstand leisten und keinen Schuß abgeben, um jedes Blutvergießen zu vermeiden.

England braucht Soldaten.

Amsterdam, 25. Febr. Der englische Minister für nationalen Schlusdienst Sir Ludlow Geddes erklärte in einer Versammlung aus dem Dienste entlassener Soldaten und Seelenute, die Regierung werde ihren Grundsat, daß alle dienstfähigen Männer in Munitionsfabriken, die noch nicht gebildet hätten, ausgebildet und durch andere Männer ersetzt werden sollen, jetzt in weitem Umfang durchzuführen.

Ein amerikanisch-mexikanisches Abereinkommen.

Amsterdam, 25. Febr. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge hat die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Zustimmung erteilt, fünf Millionen Dollar in Gold nach Mexiko zu senden, wogegen Mexiko das Silberausfuhrverbot aufhebt.

Thronwechsel in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 25. Februar.

Die Nachricht von dem unerwarteten Tode des Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz hat das ganze Land in tiefe Trauer versetzt, und ganz Deutschland würdigt den Schmerz der Landeskinde um den so früh Heimgegangenen. Die Trauer und das Mitgefühl werden noch verstärkt durch die Tragik, die über das Ende des Entschlafenen gebreitet liegt. Großherzog Adolf Friedrich war am 23. nachmittags spazieren gegangen. Als der hohe Herr bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, bemächtigte sich der Dienerschaft große Unruhe. Man machte sich auf die Suche, die die ganze Nacht ergebnislos blieb. Erst am Sonntag vormittag wurde mit Hilfe des herbeigerufenen Militärs die Leiche des Großherzogs im Kammerkanal, eine Stunde vom großherzoglichen Palast entfernt, mit einer Schuttwunde in der Schläfe aufgefunden. Der



Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz

Verstorbene wurde ins Barkhaus gebracht, das er hat als Erbgroßherzog gebaut hatte und das er auch jetzt bewohnte. Weitere Anordnungen sollen heute im Laufe des Tages getroffen werden, da man auf die Rückkehr des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus Gmunden wartete.

1882 zu Neustrelitz als drittes Kind des in Berlin am 11. Juni 1914 verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich geboren, er hat also nur ein Alter von nicht ganz 36 Jahren erreicht. Nachdem er in München studiert hatte, widmete er sich dem Seeresdienst und trat 1903 als Leutnant bei dem 1. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam ein, aus dem er als Rittmeister 1912 anschied. Rittmeister ist er zum Generalmajor befördert worden. Der Großherzog, der häufig seine Truppe an der Front besuchte, war Inhaber der Eilener Kreuze 1. und 2. Klasse. Großherzog Friedrich Franz IV. in deutschen Landen von Mecklenburg-Schwerin wird es untergehen bleiben, wie der Entschlafene jede Gelegenheit wahrnahm, um getreu seiner Proklamation bei Regierungsantritt, treu zu Kaiser und Reich zu halten, seine Liebe zum deutschen Vaterlande zu betätigen.



In den letzten Tagen hatte seine Umgebung an dem Großherzog eine tiefe Schwermut bemerkt, die alle mit erster Sorge erfüllte, zumal er sich völlig abschloß. Auf dem Schreibeisch des Verstorbenen wurden mehrere versiegelte Briefe gefunden, die vielleicht Aufschluß über das tragische Ende des jungen Monarchen geben werden. Der Großherzog war unverheiratet, von seinen beiden Schwestern ist die ältere, Herzogin Marie, die Gattin des Prinzen Julius Ernst zur Lippe, während die jüngere, den Kronprinzen Danilo von Montenegro geheiratet hat. Das Haus Mecklenburg-Strelitz ist mit dem Tode des Großherzogs Adolf Friedrich VI. im erbfolgeberechtigten Mannestamm erloschen, denn von den Brüdern seines Großvaters hat Herzog Karl Michael vor vier Jahren die Aufnahme in den russischen Staatsverband nachgesucht, er ist außerdem unverheiratet, Herzog Alexander, der 1908 starb, war nur morganatisch vermählt, seine Nachkommenschaft kommt also für die Erbfolge nicht in Frage. Die Regierung des Strelitzer Landes geht nunmehr auf den Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin über, da nach dem Hamburger Vertrage im Falle des Erlöschens des Mannestammes des einen der beiden großherzoglichen Häuser der Erstgeborene des anderen Hauses thronberechtigt ist.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 26. Februar.

Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme sollen stattfinden: 1. Sonntag, 3. März zu Camberg in der Kirche, nachmittags 2 Uhr, mit hl. Abendmahl (Herr Pfarrer Kaiser zu Camberg). 2. Sonntag, 3. März zu Nordhofen in der Kirche, nachmittags 2 Uhr, mit hl. Abendmahl (Herr Pfarrer Gault zu Nordhofen). 3. Sonntag, 10. März zu Wiesbaden im Konfirmandensaal der Lutherische, nachmittags 2 1/2 Uhr, mit hl. Abendmahl (Herr Dejan Ernst zu Idstein). 4. Sonntag, 17. März zu Herborn im Chor der Kirche, im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst 11 1/2 Uhr, mit hl. Abendmahl (Herr Dejan Ernst zu Idstein).

Scheuersfeld, 26. Febr. In dem neuen Kreisfischschlachthaus, das erst in der vergangenen Woche dem Betrieb übergeben wurde, ist in der Sonntag Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe drangen durch ein Fenster in den Vorratsraum ein und erbeuteten größere Mengen Fleisch und Wurstwaren. Die Täter sind unentdeckt entkommen.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Die von den Konsumvereinen Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Höchst, Siegen usw. geplante Erbauung einer großen Bezirksmehlgerei hat nunmehr greifbare Form angenommen, indem sich 20 Vereine mit mehr als 110000 Mitgliedern zur Beteiligung an dem Unternehmen verpflichtet. Am 1. April d. J. beginnt bereits die Einzahlung zur Erwerbung von Stammanteilen. Wahrscheinlich wird sich auch die Badisch-Pfälzische Einkaufsvereinigung an der Bezirksmehlgerei, mit deren Errichtung bald nach dem Kriege begonnen werden soll, beteiligen.

Für die Sachleitung und Anfragen verantwortlich: Theodor Ritzhübel in Hagenburg.

Verkauf von Eiern

am Donnerstag, den 28. d. Mis., bei Carl Bolter, hier. Auf Eierfactenabschnitt 11 wird 1 Ei abgegeben. Preis pro Stück 33 Pf.
Nr. 1-100 von nachm. 1-2 Uhr
" 101-200 " " 2-3 "
" 201-300 " " 3-4 "
" 301-400 " " 4-5 "
" 401-Schluss " " 5-6 "

Hagenburg, den 26. 2. 1918 Der Bürgermeister.

4 alte Kupferstücke,

aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie 2 Stahlfische aus d. vorigen Jahrz. schöne, als Schmuck für bessere Zimmer geeignete, garantiert echt & wider, zusammen für 35 Mark abzugeben. Da anwohner wohnend, auf Wunsch Zustellung zur Ansicht ohne Kaufzwang, wenn Postporto vergütet wird. Angebote unter Nr. 252 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Kochsalz

jetzt wieder stets reichlich vorrätig. Carl Müller Söhne Bahnhof Ingelbach (Kroppach). Fernsprecher Nr. 8 Amt Altenkirchen.